



Das Trio „Par Plaisance“ mit (von links) Karen Marit Ehlig, Anna Kellnhöfer und Julia Heiß war beim dritten Blasiuskonzert zu Gast in Kaufbeuren.

Foto: Harald Langer

Auch nach 600 Jahren frisch

Blasiuskonzert Trio „Par Plaisance“ interpretiert Musik des 14. und 15. Jahrhunderts überaus ansprechend

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Ein erfrischendes Musikerlebnis bot das junge Trio „Par Plaisance“ beim dritten Blasiuskonzert in Kaufbeuren. Das lag nicht nur an den dicken Mauern von St. Blasius, die den zahlreichen Besuchern trotz der großen Hitze draußen eine angenehm kühle musikalische Stunde bescherten. Julia Heiß an den Flöten, Karen Marit Ehlig an der Fidel und vor allem Sopranistin Anne Kellnhöfer verstanden es, weltliche und geistliche Musik aus dem 14. und 15. Jahrhundert im besten Sinne lebendig werden zu lassen.

Beim einleitenden Stück „Ma fin est mon commencement“ („Mein Ende ist mein Anfang“) von Guillaume de Machaut (um 1300 bis 1377) hatte es Kellnhöfer noch etwas schwer, sich mit ihrer feinen Stimme in der Akustik der Blasiuskirche durchzusetzen. Doch schnell hatten sich die Spezialistinnen für Alte Musik, die aus Karlsruhe, Weimar und Dresden nach Kaufbeuren gekommen waren, auch klanglich gefunden.

Im ersten Teil des Konzerts brachten die Musikerinnen vor allem Stücke aus dem französischen

und burgundischen Bereich zu Gehör. Trotz der oft sehr stark formalen Gestaltung der Werke waren durchaus auch die Freude der Komponisten am Ausdruck und der Spaß der Musikerinnen an der Interpretation zu spüren. Etwa wenn Heiß und Ehlig ein Instrumentalstück aus dem „Robertsbridge Codex“ aus der Mitte des 14. Jahrhunderts beschwingt, ja fast schon modern anmutend erklingen ließen.

Zwischen den Stücken gaben die Künstlerinnen allerlei geschichtliche und musikhistorische Informationen, um den Zuhörern diese doch bisweilen recht ferne Musik noch näher zu bringen. So erfuhr man vom prächtigen Fasanenfest des burgundischen Herzogs, bei dem auch die folgenden Stücke von Guillaume Du Fay (um 1397 bis 1474) erklingen sein könnten: zum einen eine emotionale Huldigung an die „Schöne Jungfrau“ (Maria), zum anderen die von Kellnhöfer hingebungsvoll interpretierte Liebeserklärung „Par le regard de vos beaux yeux“ („Um des Anblicks Eurer schönen Augen willen“).

Mit einem tänzerischen Intermezzo von de Machaut leitete Ehlig an der Fidel zum italienisch geprägten zweiten Teil des Konzerts über.

Weniger kunstvoll strukturiert, dafür aber umso emotionaler klangen die dargebrachten Stücke aus der Liedersammlung „Codex Rossi“ vom Anfang des 14. Jahrhunderts. Da fegte eine „Caccia“, ein „Jagdstück“ mit dem Titel „Or qua, compagni“ („Kommt her, Freunde“) durch die Blasiuskirche. Kellnhöfer wechselte dabei ebenso rasend zwischen Arie und Rezitativ – und nicht nur durch die vorherigen Erklärungen der Musikerinnen war klar, dass die Jäger weniger hinter dem Wild als hinter holden Damen her sind. Doch die Strafe für so viel Dreistheit folgte auf dem Fuße: Von der bitterlich enttäuschten Liebe ließ die Sopranistin einen Jüngling in „O crudel donna“ („Oh, grausame Dame“) erzählen, pointiert begleitet von der Fidel. Bei einem prächtigen Lobpreis auf den Landesherrn aus der Feder von Johannes Ciconia (um 1370 bis 1412) konnten die drei Musikerinnen dann nochmals alle Register ihres Könnens ziehen.

Nach lang anhaltendem Applaus und dem passenden Rondeau „Adieu, adieu“ ging es für die Zuhörer wieder hinaus in die Hitze. Doch sie hatten die Erfahrung gemacht, dass auch 600 Jahre alte Musik taufrisch daherkommen kann.